

Ansprache zum 4. Fastensonntag:
„Jesus der Arzt“

Liebes pastorales Team,
liebe Kinder, Jugendliche und Erwachsene,
die mit uns übers Internet verbunden sind,

das Evangelium, das wir gerade gehört haben,
haben wir uns nicht extra für diesen Gottesdienst ausgesucht.
Es war schon vor langer, langer Zeit für diesen Sonntag vorgesehen.

Wir erleben darin Jesus als Arzt.
Als Arzt für Leib und Seele.

Einen guten Arzt zur Seite zu haben -
das ist in diesen Tagen wertvoller als alles Gold der Welt!

An dieser Stelle möchte ich
allen Ärzten und Krankenschwestern sowie
allen Mitarbeitern in den Krankenhäusern,
Alten- und Pflegeheimen
ein von Herzen kommendes „Vergelte es euch Gott“ sagen
und allen viel, viel Kraft wünschen.
Wir drücken euch allen ganz fest die Daumen
und beten für euch!
Denn an euch hängt jetzt ganz, ganz viel!

Als ein solcher Arzt
trat auch Jesus heute im Evangelium auf.
Er wusste, was zu tun war.
Er hatte den richtigen Plan.
Die richtigen Worte.
Das richtige Mittel.
Die richtige Medizin -
nämlich seine frohe Botschaft,
die er in Wort und Tat zum Einsatz brachte.

Aber - schön der Reihe nach!

Zunächst ist da der Blinde.
Von ihm heißt es,
dass er da sitzt und bettelt.
Er sitzt da.

Uns geht es in diesen Tagen auch so.
Auf einmal sitzen wir da!

Vor einer Woche waren wir alle noch so aktiv,
immer in Bewegung,
privat, im Sport, im Verein, im Betrieb,
wirtschaftlich, kulturell und und und

Und auf einmal
sitzen wir da.
Nichts geht mehr!
Wir reiben uns die Augen
und können es nicht glauben,
was da in sooo kurzer Zeit geschehen ist.

Viele haben in den letzten Tagen gesagt:
„Es fühlt sich alles noch so un-wirklich an.“

Und dennoch beschleicht uns die leise Ahnung,
dass dieser Zustand nun zunächst einmal andauern wird.

Und so finden wir uns schwuppdwupp
im Blinden des Evangeliums wider.

Denn auch wir sehen nun nicht mehr das,
was wir gewohnt waren zu sehen.
Unsere Freunde.
Die anderen vom Verein.
Unsere Klassenkameraden.
Unsere Arbeitskollegen.
Unsere Gäste.
Unsere Familien-Angehörige, die an einem anderen Ort wohnen.

Uns geht es in der Pfarrei genauso.
Heute wäre hier in der Martins-Kirche
ein Familien-GD geplant gewesen.
Mit unseren Kommunionkindern
und deren Familien,
mit dem Kinderchor
mit unseren Ministranten -
Ein ganz lieber Gruß an dieser Stelle an euch alle!

Ja, auf einmal
sehen wir Vieles nicht mehr,
was wir gewohnt waren zu sehen
was wir liebgewonnen
und für so selbstverständlich gehalten haben.

Und wie der Blinde sind auch wir in Gefahr,
im Da-Sitzen
so langsam die Flügel hängen zu lassen
und der Entmutigung, der Angst und der Sorge zu verfallen.

Und genau an dieser Stelle
möchte Jesus, der gute Arzt,
auch in unser Leben treten.

Das Evangelium von heute
ruft uns, die wir zur Zeit so vieles nicht mehr sehen,
zu,
dass wir doch
gesehen werden!

Die ersten Worte des Evangeliums lauteten:
„In jener Zeit sah Jesus unterwegs einen Mann“.
Jesus war unterwegs,
hatte viel zu tun,
viele Menschen umringen ihn.
Und dennoch sieht er den Mann am Wegesrand.
Der nur so dasitzt.
Und er geht er zu ihm hin.

Das, liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
ist auch unsere Hoffnung!

Wir dürfen an einen Gott glauben,
der sein volles Augenmerk auf uns richtet!
Gerade jetzt! Gerade in dieser Zeit!

Wir dürfen an einen Gott glauben,
der seinen guten,
seinen liebevollen,
seinen wohltuenden Blick
auf uns ruhen lässt!

Wir sind also nicht vergessen in unseren vier Wänden,
wir sind gesehen!
Von allerhöchster Stelle!

Doch das ist noch lange nicht alles!

Jesus sieht den Blinden nicht nur,
er handelt auch an ihm.

Er greift zur Erde
und macht aus Staub
einen Teig, den er dann dem Blinden auf die Augen streicht.

Apropos Staub:
vor drei Wochen, am Beginn der Fastenzeit,
haben wir in der Lesung
von der Erschaffung der Welt gehört.
Gott formte aus dem Staub den Menschen.

Am Aschermittwoch,
also ganz am Beginn der Fastenzeit,
wurden wir genau daran erinnert:
„Gedenke, Mensch, dass du vom Staub kommst
und zum Staub zurückkehren wirst.“

Wie wahr diese Worte doch sind!
In diesen Tagen wird uns schmerzlich bewusst,
dass alles hier auf dieser Erde Staub ist,
vergänglich ist.

Doch – das möchte uns nicht ängstigen, nein!
als Vergängliche -
und in den letzten Tagen ist uns wieder so richtig bewusst geworden,
dass wir das sind -
dürfen wir uns dem Unvergänglichen zuwenden.

Ja noch mehr – der Unvergängliche wendet sich
damals dem Blinden
und heute uns
zu,
jedem und jeder einzelnen.

Das ist die Frohe Botschaft!

Mit dem Staub berührt Jesus den Blinden.

Berührung –
das geht in diesen Tagen überhaupt nicht!
Wir Menschen sind zwar dazu geschaffen,
zusammen zu kommen,
Gemeinschaft zu gestalten,
in Berührung zu kommen,
uns berühren zu lassen.

All das ist im Moment aber nicht möglich!
Darauf müssen wir verzichten!
Konsequent verzichten!
Hier ist absolute Disziplin gefragt!

Und dennoch dürfen wir
in Berührung kommen mit Jesus.
Uns von ihm berühren lassen.

Denn diese Berührung ist auch in Corona-Zeiten
nicht gefährlich,
sondern heilsam!

Normalerweise kommen wir mit Jesus in Berührung
im gemeinsam gefeierten Gottesdienst.
Das geht zur Zeit aber nicht!

Was aber geht,
ist das persönliche Gebet.
Zu Hause.
In den Familien.

Was geht,
ist das Lesen der Heiligen Schrift.
Die Frohe Botschaft möchte uns in Berührung bringen
mit Jesus, dem guten Arzt.
Uns trösten,
uns kräftigen,
uns Mut zusprechen,
uns heilen.

Was geht, ist,
dass wir uns
in Gedanken,
im Geiste,
Im Gebet verbinden.

Und das geht auf vielfache Weise.

Unser Kaplan und ich feiern beispielsweise jeden Tag in den Kirchen unserer Pfarreien-Gemeinschaft die heilige Messe. Da können wir uns alle geistig miteinander verbinden.

Wir werden immer bei der Wandlung läuten.

Dann wissen alle:

Jetzt ist der Herr da,
mit seinem Leib und Blut,
In unserer unmittelbaren Umgebung,
in der Mitte von Marktoberdorf,
inmitten unserer Dörfer.

Er hält somit,
was er versprochen hat:
ER ist da.

Das möchte
uns trösten,
uns kräftigen,
uns Mut zusprechen,
uns die Augen öffnen für das Wesentliche
und uns so heilen.

Und so gekräftigt und gestärkt,
getröstet und ermutigt
dürfen wir unsere Augen öffnen
für das, was im Hier und Jetzt zu tun ist
und mit den Mitteln dieser Zeit
und unseren persönlichen Möglichkeiten
die heilsame Kraft Gottes
zur Entfaltung kommen lassen.

Und ich bin zutiefst überzeugt:
die heilsame Kraft Gottes ist stärker
als alle Viren dieser Welt.

Liebe Kinder, liebe Jugendliche,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
das heutige Evangelium ermutigt uns:
vertraut euch Jesus an,
denn er ist der gute Arzt.
Amen.